

H O F S K A N D A L

IM MILITÄRGEFÄNGNIS SITZT MANCHE WOCHE nun schon ein Mann, der gewöhnt war, die schwülen Julitage sonst unter den schattigen Wipfeln des eigenen Herrschaftsparkes zu verbringen: der Zeremonienmeister Lebrecht von Kotze. Er war als ein wohlhabender Lebemann von nicht streng altpreußischem Schnitt längst bekannt, als ein heiter genießender Herr, der nicht, wie mancher Standesgenosse, auf Schritt und Tritt das Ehrfurcht heischende Abzeichen seiner hohen Hofwürde mit sich herumschleppte. Wenn Herr von Kotze den langen Weg von seiner Tiergartenwohnung bis zum Schlosse durchwandelte, dann lag auf seinen scheinbar von ernstester Sorge gefurchten Mienen wohl ein feierlicher Glanz und der Hoffremdling sah in dem würdigen Herrn mit der umfangreichen Aktenmappe vielleicht einen wichtigen Berater der Krone. Dieser Eindruck pflegte sich bei der Rückkehr des Zeremonienmeisters aus den Diensträumen nicht zu verstärken: ein tieferster Mann erschien, der dem ihm Begegnenden seufzend wohl mitunter von der lastenden Verantwortlichkeit seines Berufes erzählte, von den bedeutsamen Konferenzen, die er eben gehabt, und von den Erwägungen, die er der maßgebendsten Stelle gerade unterbreitet hatte. Die Eingeweihten lächelten leise dazu, denn sie wußten, daß der Kaiser zwar das gastliche Haus des Herrn von Kotze manchmal mit seinem Besuch beehrte und dem Zeremonienmeister nicht selten deutliche Zeichen seines Wohlwollens gab, daß aber von einem politischen Einfluß des Hofbeamten nicht ernstlich die Rede sein konnte. Die ferner Stehenden hatten nach dieser Richtung indessen doch einige Zweifel und in einzelnen Diplomatengruppen hielt man es seit zwei, drei Jahren für wünschenswert, mit dem „wichtigen Mann“ gute Beziehungen zu unterhalten. Vielleicht ist Herr von Kotze jetzt selbst geneigt, sein früheres Verhalten zu bedauern, das den Schein einer (nicht gerade geschmacklos, doch etwas unvorsichtig) hervortretenden Wichtigtuerei nicht immer mied; wer weiß